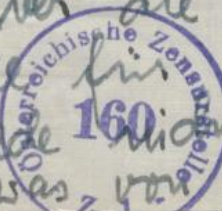


7. N. 198. 849

Wien, Pfingstsonntag, 28. Mai 1950.



Lieber Felice Braun,
sehen, in dieser Minute, habe ich Ihren Aufsatz in
der schönen Zeitschrift "Gloria Dei" über die Tragik
österreichischer Sozialität ^{zu Ende} gelesen und ich habe dadurch
ein wahrhaft pfingstliches Erlebnis gehabt. Was Sie hier
sagen, ist so tief geschaut und gewürzt, so richtig, so
maßvoll, so ohne alles Pathos, dennoch mit-leidend
ausgedrückt, Grillparzers leidvolles altes Haupt, seine
Hand auf der Stuhllehne mit so stillen Worten
unvergesslich beschworen, das ich sagen möchte, Sie
haben noch Weniges geschrieben, was so ausge-
zeichnet war. Was Sie über Grillparzers Prosa sagen,
über die gar nicht genug zu wertende Schwierigkeit,
die für den Österreicher das in der lebendigen
Rede nicht verwendete Imperfectum darstellt. (Ob nicht
etwas von dem unseligen deutschen Nord-Süd-Segensatz



hierauf zurückzuführen ist?) Wie Sie den „Incubis“ er-
klären, wie Sie den Bogen zum jüngeren Hofmanns-
thal ziehen: - alles das ist genial gesehen, hoch-
gescheit und überaus beglückend, weil es schwer zugäng-
liche Wahrheit vermittelt. Sie haben mir durch diesen
wenig umfangreichen Aufsatz bewiesen, daß wahrschein-
lich Sie derjenige sind, der imstande wäre, das oft
in Angriff genommene und von den verschiedensten Sei-
ten her immer nur teilweise gelöste Problem des öster-
reichischen Menschen - auch in seinem Gegensatz
zum Norddeutschen - und der österreichischen Tra-
gik endgiltig zu enträtseln. In Österreich würde ein
solches Buch, auch wenn es tiefer ist und ohne jede
sensationswahrscheinlichkeit ^{wahrscheinlich} geschrieben wäre, verschlungen werden, ob es
außerhalb von Österreich Leser fände, weiß ich nicht.
Trotzdem müßte es geschaffen werden. Viele der Kräfte
des Nationalsozialismus würden da auch bloß gelegt.
Es würde sehr zur Klärung der Seiner beitragen. -
Dies alles sage ich nicht, um Ihnen eine Freude zu

zu 7. 11. 1908. 899
machen, sondern weil ich so denke. Ich hatte es sogar für
ein Unrecht, die Arbeit eines andern mir aus Freundschaft
keit zu loben, ebenso wie es ein Unrecht ist, aus Trägheit
oder gar aus Missgunst mit berechtigtem Lob zurück-
zuhalten. Als ich im Winter des kleine Feuilleton über
Ihr "Licht der Welt" geschrieben hatte, sagten Sie mir
in einem Brief, Sie hätten sich vorgestellt, wie ich am
Tisch gesessen sei und Zeile um Zeile geschrieben hätte,
"um Sie zu erfreuen". Immer schon wollte ich Ihnen
darauf antworten, daß ich Lob und Begeisterung nicht
deshalb ausgedrückt habe, um Ihnen Freude zu
machen, sondern weil sie meinem ehrlichen Urteil
über Ihr Buch entsprungen sind. Das berechtigte
Lob wird antwortet, wenn die Vermittlung auftauchen
kann, es sei mir aus Freundschaftsgründen ausgespro-
chen werden. Sie aber sollen wissen, daß ich Ihre Arbeit
aus aufrichtigster Bewunderung und ohne Ansehung
Ihrer Person lobe, wenn ich sie lobe!



Jetzt erst, vor wenigen Tagen, habe ich den Versband
Ihres Schreites in einem Atom gelesen. Es ist ein schönes
Büch. Auch ihn werde ich diesen Tage schreiben. Daß ich
es nicht früher tat, das Büch nicht früher gelesen, und
Ihnen nicht eher geschrieben habe, hat seinen Grund in
übermäßiger innerer und äußerer Belastung, die mich
über kurz oder lang die Möglichkeit, Xeres zu dich
Ten, mit meinen wirklichen Freunden in Verbindung
zu bleiben, kurz, meine Seele kosten wird. Man
lebt nicht eingesträuft auf "berstendem Stern".

Im Ihrem Brief vom 13. April fragen Sie mich,
ob es wahr sei, daß die Menschen bei uns in Österreich
so verändert sind. Ich kann es nicht finden, aber
ich war immer hier, ich habe die langen, schweren
Zeiten gemeinsam mit allen Menschen erlebt, etwaige
Veränderungen sind für meine Augen so allmählich
geschehen, daß ~~ich~~^{sie} wenn sie wirklich geschehen sind,
für mich immer Hiesige kaum merkbar geworden
sind. Als ich vor 1½ Jahren von England wieder-

^{Zu 2. IX. 1908 849}
Kehrte, fand ich die Leute in der Straßenbahn etc. im Vergleich mit den Engländern mürrig und unbrenndlich. Die Österreicher kennen trotz all ihrer Semitlichkeit das "Keep smiling", die angelsächsische Disziplin der Lächelns und des Benehmens nicht. Wenn sie müde, überlastet, schlecht aufgeleert sind, bemühen sie sich nicht, es zu verbergen. Wahrscheinlich ist es ein Mangel an angewandtem Christentum und möglicherweise sind die protestantischen Puritaner ins Katholiken, was die Betätigung der christlichen Liebe betrifft, weit voran. Aber daß die Menschen sich verändert, wirklich von Grund auf verändert haben, kann ich nicht glauben. Sie sind von Sorgen bedrückt, von Arbeit überlastet, alle haben Unsägliches durchgemacht, vielleicht nimmt ihnen das den Schwing, den nach Jahren wieder kehren den ihre Freude langsam zu bezwingen. Ein Beispiel: Ilse Scheller (meine Cousine ist sie nicht, aber mir nahe befreundet) hat sich gleich nach ihrer Rückkehr telefonisch bei uns gemeldet. Ich freute mich aufrichtig und lud sie

möglich ein. Wir verbrachten mehrere Stunden in herzlichster
Verbundenheit. Ich glaube, es war im Sommer, ich verreise
bald darauf. Im Herbst ließ ich wegen vielfacher Inanspruch-
nahme einige Zeit vergehen. Dann rief ich Sie an, erfuhr
daß Sie in einer Nachtredaktion tätig und mir nachmit-
tags zu sprechen sei. Konntes selbste sei. Ich rief zwey oder
dreymal nachmittags an, erreichte Sie nie. Dann ließ ich
es auf. Zu meiner größten Bestürzung erfuhr ich jetzt
durch Sie, Sie sei nach England zurückgekehrt. Sie
hätte mich aber gut und gern auch noch einmal an-
sich kommen. Ich habe ihr eine aufrichtige freundschaftli-
che Besinnung entgegengebracht. Manche Heimkehrer-
de sind sehr empfindlich, sie glauben, nur sie haben
gelitten und die im Lande Lebenden gar nicht. Daraus
entsteht bei manchen vielleicht von vornherein eine Ver-
kämpfung. Ich glaube, Sie, lieber Felise Braun, und
die Ihren haben nichts zu fürchten. Hatton Sie da-
mals in Alpbach am 4. irgend ein Gefühl von Fremd-
heit in Kälte?! Ich kann es nicht glauben.
Über die Vers. übertragen ein andres Mal.
Leben Sie wohl. Möge der Geist Gottes Sie segnen
und fruchtbar machen. In Freundschaft Ihre
Pauline Molder. Preradović